

Spurensuche: Von Börsenkursen und Lebenskurven

Die größte private Spende: Das Ehepaar Kassel stiftete der Universität sein Millionen-Erbe



Auch im hohen Alter las Gertrud Kassel täglich ihre Börsenkurse – meist war es Anlass zur Freude, denn ihr Vermögen wuchs stetig. Als sie im Februar 2007 im Alter von 93 starb, waren aus den vier Millionen Mark 33 Millionen Euro geworden.

höchstem Einsatz den wirtschaftlichen Aufschwung der 1950er Jahre Fünfziger vorantrieben.

Mit Gespür für profitable Werte

Nachdem ihm die Lage in Berlin, das unter der Verwaltung der vier Mächte stand, zu unkalkulierbar geworden war und sich Frankfurt wieder als Börsenplatz etabliert hatte, kam Kassel von der Spree zurück an den Main. Mit »seinem Gespür für profitable Werte« reüssiert der »flotte Denker und Rechner« schnell an der Börse. Es muss eine ganz eigene Welt am Frankfurter Börsenplatz gewesen sein. Dazu Hans Hermann Reschke, heute stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats B. Metzler seel. Sohn & Co. Holding AG: »Die Menschen an der Börse waren emotional, eher bauchbestimmt.« Der hektische Betrieb in den zwei Börsenstunden war reine Männersache – nicht ganz: Unter die 300 Männer mischte sich »Fräulein Müller«, Volontärin beim Privatbankhaus Petersen, mit Sonderstatus, denn die Industrie- und Handelskammer gab das Parkett in den 1950er Jahren Fünfzigern noch nicht für Frauen frei. »Sie hier?«, reagierte Kassel verdutzt, kannte er doch die 19-Jährige eher aus dem gutbürgerlichen

Als »eine der markantesten Persönlichkeiten auf dem Parkett der Frankfurter Wertpapierbörse« bezeichnete die Börsenzeitung Alfons Kassel in ihrem Nachruf. Nach seinem Tod am 26. März 1975 hinterließ er ein Vermögen von vier Millionen Mark – angelegt in Aktien.

Das Ehepaar Kassel? Sie lebten zurückgezogen, eigentlich wissen wir wenig über sie.« Spurensuche in den Kreisen der Börsianer, die in den 1950er und 1960er Jahren das Frankfurter Parkett beherrschten. Wer waren Gertrud und Alfons Kassel, deren Geschäftssinn und Großzügigkeit die Universität Frankfurt heute eine Stiftung über 33 Millionen Euro verdankt? »Ja, Alfons Kassel – ein genialer Wertpapierhändler, schlitzohrig im guten Sinne.« Die Börsianer von einst, als noch zwischen 12 und 14 Uhr hektisch auf dem Parkett gehandelt wurde, zollen dem gebürtigen Sachsenhäuser Alfons Kassel noch heute Respekt. Er war ein Unikat, passte sich nicht nahtlos in die Frankfurter Banker- und Börsenszene ein, die sich bei diversen kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen regelmäßig traf, und er war doch von allen hoch geschätzt.

Über Alfons Kassels Lebensstationen kann der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Ekkehardt Sättle, der Gertrud Kassel bis zu ihrem Tod im Februar dieses Jahres betreut hat, präzise Auskunft geben: 1902 in Sachsenhausen geboren, startete Kassel gleich nach dem Abitur eine Banklehre bei der Deutschen Effecten- & Wechsel-Bank in Frankfurt und entdeckte schon bald seine besondere Eignung für die Börse. Mit 23 Jahren schickte ihn

seine Bank nach Berlin, um in der Hauptstadt eine Börsenabteilung aufzubauen. Weltwirtschaftskrise und Börsensturz hielten ihn nicht davon ab, sich selbstständig zu machen – als Einzelbankier legte er Vermögenswerte für seine potenten Kunden an. Mit der Gründung dieses eigenen Bankgeschäfts 1932 bewies er großen unternehmerischen Mut, Deutschland verzeichnete mit 44 Prozent die höchste Arbeitslosenquote der Welt. »Über diese Zeit und auch über Kriegererlebnisse hat Alfons Kassel nie geredet«, so Sättle – nicht unüblich für Männer, die sich voll dem Neubeginn nach dem Zusammenbruch stellten und mit



Börsenhandel im Freiverkehr – so sah es in den 1950er Jahren an der Frankfurter Börse aus, als auch Alfons Kassel hier mit Cleverness und Gespür seine Geschäfte abwickelte: Die Händler umringten den Freiverkehrsmakler Fleischhacker (in der Mitte), der die Kurse festhielt.



Fachleute im Gespräch: Alfons Kassel genoss nicht nur die Wertschätzung seiner Kollegen, wie hier im intensiven Gespräch vermutlich bei einer Versammlung der Industrie- und Handelskammer. Im ihrem Nachruf schrieb die Börsenzeitung, dass Journalisten sehr viel auf sein Urteil hielten – »wegen seiner großen Erfahrung und der Fähigkeit, kritisch zu differenzieren«.

Lokal ihrer Eltern in Niederhöchstadt, wo er gelegentlich gern einkehrte.

Die heute 73-Jährige, die Mitte der 1950er Jahre Otto Burkhardt, Chefhändler des Bankhauses Petersen und späterer Mitinhaber des Bankhauses Daus, heiratete, erinnert sich an diese aufregende Zeit, als Kassel oft als Wortführer am Maklertresen der Börse auftrat. Der kleine quirlige Mensch (»es blieb nicht unbemerkt, dass er erhöhte Absätze trug«) stand unter Höchstspannung, so lange die Börse geöffnet war – doch »nachbörslich«, wenn die Geschäfte gut gelaufen waren und er gegen 14.30 Uhr von der Innenstadt ins Büro in der Niederrader Paul-Ehrlich-Straße unterwegs war, »traf man ihn aufgeschlossen und entspannt«.

Gemeinsame Leidenschaften

Und dort in seinem Büro mit dem imposanten Schreibtisch aus Mooreiche wurden die Geschäfte abgewickelt, die Börsennotizen verarbeitet und die Depot-Bücher akribisch mit der Hand geführt – dabei assistierte ihm ein kleiner Kreis von Mitarbeitern, darunter Gertrud Sievert, seine spätere Ehefrau. 1914 in Pommern geboren, machte sie eine Lehre als Textilhändlerin und kam als 20-Jährige nach Berlin, war dort Assistentin des Direktors bei der

Merck-Finck-Bank. »Auf Empfehlung seiner Berliner Bankfreunde stellte Alfons Kassel die junge Frau ein«, so Sättele. Es verband sie offenbar nicht nur die Leidenschaft für das Börsengeschäft: Ende der 1960er Jahre heiratete Alfons Kassel seine langjährige Lebensgefährtin, mit der er eher zurückgezogen in der Sachsenhäuser Gartenstraße und später auf dem Lerchesberg lebte; nur gelegentlich gingen sie zu offiziellen Empfängen, luden Geschäftspartner zum Essen nach Hause ein, eher traf man sie in Sachsenhäuser Äpfelwoi-Kneipen. Neben ihrem bescheidenen Alltagsleben gönnten sie sich doch immer mal »etwas Gutes«: Kuren in Bad Wörishofen, Winterurlaub in Arosa, Sommerferien an der holländischen Nordseeküste, im Seebad Noordwijk, rhythmisierten den arbeitsreichen Frankfurter Alltag auf angenehme Weise. »Und wenn die Sommerhitze über Frankfurt lag, übernachtete das kinderlose Paar gern im Sonnenhof in Königstein«, erinnert sich Sättele an Erzählungen von Gertrud Kassel.

Ekkehardt Sättele begegnete Alfons Kassel erstmals 1964. Der damals 20-Jährige war Assistent des Wirtschaftsprüfers, der die Jahresabschlüsse des Einzelbankiers überprüfte, was Sättele dann später in Eigenregie übernahm: »Die Chemie zwischen uns stimmte gleich, er akzeptierte mich trotz meines jugendlichen Alters.« Zu dieser Zeit gab es nur noch wenige Einzelbankiers in Frankfurt, die Bankenaufsicht beäugte diese Exoten des Gewerbes immer kritischer. »Kassel hatte einen illustren Kreis von Kunden: Privatpersonen mit großem Vermögen, Versicherungsgesellschaften, deren Wertpapiergeschäfte er abwickelte, ausländische Banken, für die er an der Börse tätig war.« Er sei ein sehr politischer, eher konservativ ausgerichteter Mensch gewesen, kein »Ja-Sager«, kein Parteimitglied; er hinterfragte gängige Meinungen, las intensiv neben der Börsenzeitung die FAZ. Als »sehr sensibel, empfindsam und feinführend« charakterisieren ihn seine Börsenkollegen – und Christa Burkhardt erinnert sich an seinen hintergründigen Witz, der ab und zu durch-

Auf dem gesellschaftlichen Parkett war das Ehepaar Kassel eher selten zu sehen.



Eintrittskarte zum finanziellen Erfolg – diese Karte musste Kassel am Eingang zur Börse nur selten vorzeigen, denn er war allen bestens bekannt, »wegen seiner unumstößlichen Prinzipien« war er als »als Börsianer alter Schule« sehr geschätzt, so die Börsenzeitung.

blitzte, er mochte den österreichischen Schauspieler Fritz Muliar, »Professor des Humors«, und seine jüdischen Witze.

Kassel schonte sich nicht – weiß Georg Herrmann, der lange das Bankhaus Metzler an der Börse vertrat, zu berichten: »Im Börsensaal bildete sich eine Menschentraube um Alfons Kassel, der nach einem Kreislaufkollaps zusammengebrochen war – mit dem Hub-



»Als Börsianer alter Schule« suchte Alfons Kassel das Gespräch mit den Bankern, hier mit Walter Hesselbach, der 1958 die Fusion der sechs regionalen Gemeinwirtschaftsbanken zur Bank für Gemeinwirtschaft (BfG) führte und bis 1977 Vorstandsvorsitzender der BfG war.



zum vertrauten Freund, der sich um Gertrud Kassel kümmerte und in den letzten Jahren auch die Rund-um-die-Uhr-Pflege der Hochbetagten organisierte. Gertrud Kassel kannte die Geschichten der Frankfurter Mäzene, denen die Stadt, aber auch die Universität so viel zu verdanken haben. Doch zu Lebzeiten in den Kreis der Stifter und Sponsoren einzutreten, das entsprach nicht ihrer Persönlichkeit. »Wir brauchen gescheite junge Leute in Deutschland, junge Menschen, die sich in der Wissenschaft engagieren«, so unterstützte sie 1985 Sätteles Vorschlag, mit ihrem Vermögen eine Stiftung zugunsten der Universität zu gründen. Nur eine Bedingung knüpfte Gertrud Kas-

schrauber ließen wir ihn ins Krankenhaus transportieren.« Doch bald war Kassel wieder im Geschäft; »er war eine Persönlichkeit, die zur Börse gehörte.«. 1975 starb Kassel an den Folgen eines Herzinfarkts während des Urlaubs in Arosa; das Bankgeschäft wurde abgewickelt, und die Kunden wurden auf das Bankhaus Metzler übertragen – dies war ganz in Kassels Sinne, der über die Börse gut mit Albert von Metzler befreundet war. Gertrud Kassel, die ihren Mann »sehr verehrte und sich nie zutraute, das Geschäft allein zu leiten« – so Sättele – bewahrte das Depot ihres Mannes, dessen Wert damals etwa vier Millionen Mark betrug.

Im Verborgenen – vom Vermögen wussten nur wenige

Sie lebte ein gutes, zurückgezogenes Leben, umgeben von einigen engen Freunden und Verwandten. Um ihre Person machte sie ebenso wenig Aufhebens wie um ihr Vermögen. Bis zuletzt verfolgte sie täglich die Börsenkurse und war sehr darauf bedacht, das vorhandene Vermögen zu wahren und zu mehren. »Sie wusste alles über ihre Gesellschaften, hielt ihre Unternehmen, nicht ihre Papiere«, berichtet Friedrich von Metzler, der die Betreuung von Gertrud Kassel von seinem Vater übernommen hatte. Und Sättele fügt hinzu: »Mit Kurschwankungen, die meist weniger stark waren als die Börse insgesamt, konnte die alte Dame gut umgehen – nicht zuletzt, weil sie von der guten Substanz ihrer ertragreichen



Geschäftig: Gertrud und Alfons Kassel waren auch beruflich ein Paar, hier gemeinsam auf einer Tagung unterwegs.

Gesellschaften überzeugt war.« Grundlage bildete das Konzept langfristiger Aktienanlage ausschließlich in deutsche Substanzwerte, das ihr Mann schon in den 1970er Jahren verfolgt hatte. Mit Erfolg – wie sich nach über 30 Jahren zeigt: Denn aus den anfänglich vier Millionen Mark sind nun 33 Millionen Euro geworden. Dazu von Metzler: »Mit einer ausgewogenen Risikostruktur kann sich eine nachhaltige Aktienanlage sehr rentieren. Auch aus meiner Perspektive als Bankier kann ich daher sagen, dass es nicht zwingend notwendig ist, in Garantieprodukte oder Zertifikate zu investieren.«

Wie die Universität ins Gespräch kam

Sättele war nicht nur Vermögens- und Steuerberater, er wurde bald

sel an dieses Vorhaben: Stillschweigen bis zu ihrem Tod, ihr Name sollte unerwähnt bleiben. In kleinem Kreis mit dem Physiker und Freund Prof. Dr. Walter Greiner und dem damaligen Uni-Präsidenten Prof. Dr. Klaus Ring schmiedete Sättele die Stiftungspläne, ein Abend im Herbst 1986 im Hause Greiner ist allen Beteiligten noch in lebhaftester Erinnerung. »Ich habe nie einen Versuch unternommen, etwas über die Identität der Stifterin zu erfahren«, respektierte Ring, inzwischen Vorstandsvorsitzender der Polytechnischen Stiftung, den ausdrücklichen Wunsch der Stifterin. »Denn Stifter und Weinbergsschnecken haben eines gemein«, weiß Ring zu berichten, »sie ziehen sich schleunigst in ihr Haus zurück, wenn jemand ihre Fühler berührt und verkriechen sich für lange

Zeit.«. Als Mitte der 1980er Jahre die Grundlage für die Stiftung gelegt wurde, hatte das Depot bereits einen Wert von fast zehn Millionen Mark, erinnert sich Ring.

Über zwanzig Jahre vergingen, Gertrud Kassel vergewisserte sich im Gespräch mit ihrem Vertrauten Sättele gelegentlich, ob mit der Universität alles auf einem guten Weg sei und nahm verhalten Anteil an Veränderungsprozessen der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Dass ihr Geburtsjahr auch das Gründungsjahr der von Frankfurter Bürgern gestifteten Universität war, registrierte sie mit ihrem Faible für Kurse und Zahlen mit Vergnügen. Innerhalb der Universität war das Geheimnis der Kassel-Stiftung zeitweise so gut gehütet, dass der seit 2000 amtierende Präsident Prof. Dr. Rudolf Steinberg erst im Zusammenhang mit der Gründung des Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) über Greiner davon erfuhr. »Natürlich hat die Aussicht auf eine solche umfangreiche Stiftung meine Vision beflügelt, die Tradition unserer Universität wieder zu beleben und sie langfristig in eine Stiftungsuniversität umzuwandeln. Zudem bewies es mir erneut, dass es vermögende Menschen gibt, die bereit sind, im Sinne des traditionsreichen Frankfurter Mäzenatentums etwas für ihre Universität zu investieren«, so Steinberg, der den Wunsch der Stifterin, bis zum Tode Stillschweigen zu wahren, selbstverständlich respektiert hat.

Das Geheimnis gelüftet

Am 16. Juli dieses Jahres wurde das Geheimnis gelüftet: Auf einer Pressekonferenz im historischen Eisenhower-Raum auf dem Campus Westend informierten die drei Stiftungsvorstände Sättele, Steinberg und von Metzler über die selbstständige »Alfons- und Gertrud-Kassel-Stiftung«, die mit einem Kapital in Höhe von 33 Millionen Euro ausgestattet ist. Zweck der Stiftung ist die Förderung der wissenschaftlichen Forschung und Lehre an der Universität Frankfurt. Dies ist der höchste Stiftungsbetrag, den die Universität Frankfurt, die als erste deutsche Stiftungsuniversität gegründet wurde, bisher aus privater Hand bekommen hat. Bankier

Erholungsurlaub – Alfons und Gertrud Kassel hatten ihre ausgesuchten Ziele: Zum Kuren nach Bad Wörishofen, im Winter nach Arosa und im Sommer an die holländische Nordsee nach Nordwijk.



Friedrich von Metzler betonte, dass das Stiftungsvermögen im Rahmen der großzügigen Matching-Funds-Zusage des Landes Hessen an die Universität noch einmal verdoppelt werde – auf 66 Millionen Euro. Er wies zudem auf die typisch frankfurterische Tradition hin – »das bürgerliche Engagement für unsere Stadt und ihre Universität«. Der Vorstand der Stiftung, deren Vermögensverwaltung weiter dem Bankhaus Metzler obliegt, wird nun in den nächsten Monaten darüber entscheiden, wie die etwa 800 000 Euro pro Jahr aus dem Stiftungsvermögen für Forschung und Lehre vergeben werden.

Wie die Universität dem Stifterpaar ein ehrendes Andenken schafft, wird spätestens zum



Am Schreibtisch des Stifters sitzt nun als Vorstandsmitglied der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung Ekkehardt Sättele. Der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater hat maßgeblich dazu beigetragen, dass Gertrud Kassel ihr Vermögen der Universität Frankfurt vermachte. Der Schreibtisch aus Mooreiche war der bevorzugte Arbeitsplatz von Alfons Kassel, wenn er von der Börse zurück in sein Büro in der Paul-Ehrlich-Straße kam.

100. Geburtstag von Gertrud Kassel und der Universität im Jahre 2014 öffentlichkeitswirksam werden. Doch Universitätspräsident Steinberg nahm das Ehepaar bereits bei der Pressekonferenz in den illustren Kreis der bedeutenden Stifter auf: »Mit ihrer Testamentsverfügung hat Gertrud Kassel nicht nur einen Maßstab hinsichtlich der Förderung öffentlicher Universitäten im Allgemeinen und der Universität Frankfurt im Speziellen gesetzt. Die im Privaten von so großer Zurückhaltung geprägte Dame ist mit ihrem Entschluss gleichsam in die Riege der großen Frankfurter Bildungsmäzene aufgestiegen – im gleichen Atemzug zu nennen mit Persönlichkeiten wie Johanna Quandt oder Karin und Carlo Giersch, Arthur von Weinberg oder Wilhelm Merton.«

Die Autorin
Ulrike Jaspers, 51, wurde 1988 von dem damaligen Präsidenten Prof. Dr. Klaus Ring als Referentin für Wissenschaftskommunikation eingestellt, sie ist seitdem unter anderem redaktionell für das Wissenschaftsmagazin »Forschung Frankfurt« verantwortlich.